

Erscheint täglich mit Ausnahme des Sonntags.
Der Samstagnummer wird das „Illustrierte Sonntagsblatt“, der Donnerstagnummer die „Landwirtschaftlichen Mitteilungen“, der Dienstagnummer die „Wöchentliche Unterhaltungsbeilage“ gratis beigegeben.

Abonnementpreis:
vierteljährlich 2 Mk. 30 Pfg.
für Homburg 30 Pfg. Bringer-
lohn pro Quartal — mit der
Post bezogen frei ins Haus
geliefert 3 Mk. 17 Pfg.
Wochenabonnement 20 Pfg.

Kreis-Zeitung

für den Obertaunus-Kreis.

Insertionsgebühren:
15 Pfg. für die vierstellige
Zeile, oder deren Raum, für
lokale Anzeigen bis zu vier
Zeilen nur 10 Pfg. Im
Reklametell die Zeile 30 Pfg.

Anzeigen
werden am Erscheinungstage
möglichst frühzeitig erbeten

Redaktion und Expedition
Lousenstr. 73.

Telephon 414.

Der Krieg.

Fortsetzung und Ende (!) des Dardanellenbluffs.

Von Vizeadmiral z. D. Kirchhoff.

Offen. Die erste Operation an der an der Dardanellen-Krankheit Leidenden ist erfolgt, ein über nicht allzu großer Abbruch hat stattgefunden. Wir hätten unseren Verbündeten ein noch tatkräftigeres Vorgehen der Westmächte gewünscht und ein ähnliches vor dem Bosphorus, wo nur theatralische Vorgänge stattfanden.

Wohl angestachelt durch Befehle aus London und Paris, nun zu Versuchen, die im Westen erlittenen schweren Schlappen schnell wett zu machen, sind Admirale und Generale an beiden Seiten der Gallipoli-Halbinsel zum Angriff geschritten und haben wieder einmal — Nichts erreicht. Der ganze, seit Monaten einziehende vorbereitete Angriff ist sofort beim ersten Anschlag in sich zusammengefallen. Wir haben nichts anderes erwartet. Mit einem solch kläglichem Völkergemisch von „Kulturtruppen“ und zusammengepackten teilweise unausgebildeten Soldatesken: farbigen Engländern und Franzosen und colonial-rombischen Sorten — Gelichter wie Kairo-Australier, Kanadier u. s. w. — läßt sich alten Weibern bange machen, damit kann man raubern und plündern (denn weiter haben diese Kerle ja überhaupt nichts gewollt), aber einer nationalen ersten Truppe wie der türkischen gegenüber ist da nichts zu machen. Schade drum daß jetzt statt vieler ungetaufter Tausender nur manche Hunderte unserer Feinde haben zu glauben müssen und brigadeweise von den Türken ins Meer zurückgetrieben worden sind.

Aber den Türken wird auch dieser Erfolg immerhin eine große Freude bereitet haben und die deutsch-türkische Waffenbrüderschaft hat wieder einmal sich bewähren können. Jetzt werden wohl bald wieder Stürme die Fortsetzung der Operationen hindern, die Nachricht wird nicht lange auf sich warten lassen.

Klänglich wie der Landangriff war der zur See. Nachdem in den letzten Wochen Engländer und Franzosen bei den erneuten Schießübungen vor den Dardanellen . . . mehrmals mit Verlusten und Havarien abziehen mußten, so wiederholte sich auch diesmal daselbst. Die alte Leier. Man redet und schreit von großen Vorbereitungen und schwärmt im Voraus von unausbleiblichen Erfolgen, setzt aber nichts ernstlich ein und wagt nichts. Halbheit an allen Orten war nach wie vor an der Tagesordnung.

Erst kürzlich schrieben englische Blätter, — ähnlich wie nach dem Mißerfolg bei Tschurhan, daß die großen Kosten einer solchen Expedition das Risiko nicht lohnten — man habe schon gar zu viel „an der Dardanellen-Expedition“ ausgegeben, deren Kosten für die Truppen und Schiffe in den 6 Monaten bald auf die Höhe einer Milliarde Mark läme. Das lohnte sich doch kaum; denn ein Erfolg sei ja nicht eingetreten.

Das Geschäft hat sich in der Tat auch diesmal wieder nicht gelohnt. . . Und noch dazu hat man die bravon Disziplinierten Australier — verzeihe Australier — vor-

her wieder heimsenden müssen, denen die bisherigen Sport-ergebnisse des Krieges nicht behagten.

Albion und la belle France, die beiden starken Vormächte in der Levante, haben dem franzen Manne gegenüber wiederum den Kürzeren gezogen, sie haben bald dort unten mit ihrer Macht ausgespielt. Denn auch der neueste Schreckschuh mit der Befehung von Mytilene z. B. zieht kaum n. s. Den Türken wäre zu wünschen, daß dort ein kriegerisches Vorgehen stattfände, um sich die schöne Insel möglichst bald wieder holen zu können. Und Österreich-Ungarns War zur See ist im Süden der Adria in diesen Tagen auch sehr erfolgreich gewesen.

Der Nimbus unserer Gegner ist geschwunden, nächstens hat niemand mehr wirkliche Achtung vor ihnen, n. s. dazu, da sie es an Klagen in ihren Berichten und an den scheußlichsten Verleumdungen nach wie vor nicht fehlen lassen. Fürcht wohl noch, denn die kleinen Neutralen Nationen sie immerhin noch auf jedem Gebiet vergewaltigen, und tun dies auch unablässig; die Dänen ja nichts dagegen, tun, jedenfalls getrauen sie es sich nicht vorzugehen, nicht einmal auf wirtschaftlichem Gebiet. Uns selbst schadet das kaum.

England wird nach wie vor die Schiffe, Frankreich die Soldaten liefern und das neutrale, für den Frieden betende Amerika die Munition! Das Geld! In West, u. Ost, im Süden überall dasselbe Bild: Niederlagen unserer Gegner, Schlappen über Schlappen. Wir werden weiter kämpfen, siegen und sie auf die Knie nach und nach niederzwingen. Was sagte doch Bismarck über den nächsten Weltkrieg? Die Lösung würde sein: saigner à blanc. Gut, daß unsere Gegner uns dazu die Gelegenheit geben. Also: kein Frieden, sondern Kampf bis zum Äußersten, bis zum Ende aller Feinde überall!

Erfolge an Maas und Moele.

Von einem militärischen Mitarbeiter wird uns geschrieben:

D. R. — In dem Kampfe um die Maashöhen, süd-östlich Verdun, haben wir unseren Angriff wiederum einige 100 Meter vorgetragen. Unsere Stellungen an dieser für die Franzosen so empfindlichen Stelle, haben sich erfreulich gestärkt. Der Keil von St. Mihiel ist öfter als jemals in der feindlichen Schlachtfrent.

Auch unsere Erfolge bei Ypern vermochten wir in völligem Umfang zu behaupten. Alle Angriffe auf unsere Stellungen im Norden von Ypern scheiterten. Die Engländer rühmen sich, unseren Angriff zum Stehen gebracht zu haben, in Wahrheit machen sie die verzweifeltsten Anstrengungen, unseren Druck, der nun unmittelbar auf Ypern lastet, wieder zu mildern. Welche Verluste sie dabei zu verzeichnen haben, ergibt sich aus der einfachen Feststellung, daß sich die Anzahl der von uns genommenen Geschütze seit Montag um 18 erhöht hat — von 45 auf 63.

Was sonst noch vom westlichen Kriegsschauplatz zu melden ist, sind nur bedeutungslose Spengerversuche an der Bahn-

La Bassée-Bethune und bei Le Mesnil in der Champagne. Dort vermochte der Feind uns aus der von uns neulich eroberten Befestigungsgruppe wieder hinauszuerwerfen, er wurde aber unter schweren Verlusten zurückgetrieben.

Im Osten vermochten wir offenbar in Ausnützung unserer am 28. April gemeldeten Erfolge östlich und nordöstlich Suwalki, das Dorf Komale, südlich von Kalwarja mit der dabei gelegenen Höhe zu nehmen. Kalwarja liegt nordöstlich Suwalki an der Bahn nach Komau. Seit vielen Wochen hören wir auch wieder einmal von Kämpfen am Bzura-Abschnitt, südlich von Sochaczew, also nach der Krawka hin vermochten wir einen russischen Stützpunkt einzunehmen. Ob sich aus diesen Einzelkämpfen größere, zusammenhängende Aktionen entwickeln werden, läßt sich zur Stunde nicht sagen. Die Russen gefallen sich in allerlei Andeutungen über neue Pläne und Taten, die den Wiserfolg der Karpathenoffensive verdecken sollen, die aber schwerlich die Wirkung haben werden, die man sich auf jener Seite davon verspricht. In den Karpathen selbst ist es ziemlich still geworden. Russische Angriffe östlich der von uns eroberten Ostro-Höhe im Orwaslat blieben erfolglos.

Wie zu erwarten stand, haben Franzosen und Engländer von neuem versucht auf der Halbinsel Gallipoli vorzudringen, wurden aber erneut unter schweren Verlusten gegen die Küste zurückgeworfen.

Allerlei Meldungen.

Die Kämpfe in Flandern.

Berlin, 30. April. (Priv.-Telegr.) Der militärische Sachverständige der „Daily Mail“ führt nach einer Meldung des „Berliner Lokalanzeigers“ aus, daß die Alliierten sich bemühen, das ihnen entzogene Gebiet zurückzuerobern, weil ihre Stellung in Ypern gefährdet sei. Die Deutschen ständen nur rund 11 Kilometer von Poperinge und ihre schweren Geschütze hätten eine Schußweite von mindestens 14 Kilometern. Sie bräuchten daher ihre Geschütze nicht dicht an die Front zu bringen. — Der Berichterstatter der „Exchange Telegraph Company“, welcher Zeuge der Schlacht bei Ypern war, erzählt nach dem „Berl. Lokalanzeiger“ folgendes: Der Anblick des Schlachtfeldes hätte Caesar und Napoleon verwirrt. Es sei unmöglich zu sagen, wie viele Geschütze verwendet wurden. An einer kleinen Brücke am Vier-Kanal kämpften 20 Deutsche gegen 18 französische Kanonen. Die französischen Geschütze feuerten so schnell, daß es wie ein tausendfacher Donner dröhnte. Der Munitionsverbrauch war fabelhaft. Soweit man mit dem Feldstecher beobachten konnte, sah man die weißen Wolken der Schrapnells, die grauen Wolken der deutschen Rieskanonen und die flatternden Feuerwolken der Flugzeugabwehrkanonen. Am Himmel flogen deutsche und englische Flieger hin und her. Nachts beleuchteten die Flammen viele Meilen das Kampfgebiet. Der Turm der Tuachalle von Ypern und zwei Kirchtürmspitzen zeigten

500 Jahre Hohenzollern-Herrschaft.

Zum 30. April 1915.

Am 30. April dieses Kriegsjahres ist ein halbes Jahrtausend verflossen, seit der Belehnung des Hohenzollerngeschlechtes mit der Kurwürde von Brandenburg. Das gleiche Konstanzer Konzil, welches den frommen Böhmen Huh dem Scheiterhaufen überlieferte, und dadurch ein Menschenalter voll blutiger Kämpfe über das Reich heraufbeschwor, legte mit dieser Belehnung ein Saat Korn in die Furche der Zeit, das herrlich aufgehen sollte. Vor einem Jahrtausend hatte Karl der Große die Augen geschlossen. Der Sage nach lebte unter ihm schon ein schwäbischer Graf Tassilo als Stammvater des Hohenzollerngeschlechtes. Das heilige römische Reich deutscher Nation, das Karl der Große schuf, ging dem Verfall entgegen. Das Geschlecht der Hohenzollern war berufen, ein neues Reich an dessen Stelle zu setzen. Um so sinniger die Sage, die den Gründer des alten und des neuen Reiches sich auch schon in der Zeit begegnen läßt. Ebenso wenig freilich kontrollierbar ist die Ueberlieferung von einem Grafen beider Rationen, namens Hunfried, oder die Verknüpfung des Hohenzollerngeschlechtes mit dem alten schwäbischen Herzogen der Bursardinger. 1081 hören wir zum ersten Mal den Namen des Geschlechtes selbst, wobei tatsächlich der Name der Bursard auftritt. Er und sein Bruder Behel werden — es ist die Regierungszeit Kaiser Heinrich 4. — erschlagen. Dann wird das Geschlecht unter den Stiftern des Klosters Alpirsbach genannt. Friedrich von Zollern ist um 1100 der erste Vogt dieses Klosters. Er wird auch der erste Burggraf von Nürnberg. Im Kaiser Barbarossa hat er sich solche Beförderung ver-

dient. Friedrich III. hat in gleicher Weise Rudolph von Habsburg treulich unterstützt, und Friedrich IV. bei Mühl-dorf Kaiser Ludwig den Bayern herausgehauen. So erwarben sie sich ihr Ansehen und ihren Besitz. Die Burggrafenwürde sank freilich zu einem leeren Titel herab, als Nürnberg freie Reichsstadt wurde. Um so mächtiger war der Aufstieg des Hauses seit der Belehnung mit der brandenburgischen Kurfürstenwürde.

Was das Geschlecht der Hohenzollern groß machte, war die Tüchtigkeit, die es schon im Grafenstand im kleineren Kreise bewiesen und die es nachher auch den größten Pflichten gegenüber weiter bewahren sollte. Die mannigfachen oft gegensätzlichen Charaktere begegnen uns in der Reihe der Hohenzollernfürsten. Auf die tapferen Kämpfer, die in der verwahrlosten Mark mit eiserner Strenge wieder Ordnung schafften, folgte Albrecht Achilles, der durch sein kluges Hausgesetz die Mark von schädlicher Erbteilung für alle Zeiten sicherte. Was seine kostspielige Regierung zu viel gekostet hatte, sparte der weise Johann Cicero wieder ein. Gegen die Stenerverweigerung ging er rücksichtslos mit Todesurteilen vor, wie sein jugendlicher Sohn Joachim I gegen die Röderer und Lüderik, gegen die Krachte und Ihenpflig. Joachim II. benutzte die Reformation, um aus Klöstern Hospitäler und Schulen zu machen. Er pflegt die Künste, und Kaspar Theiß erbaut das Jagdschloß im Grunewald und das Schloß an der Spree. Nach solcher Prachtentfaltung mußte wieder gespart werden, wie es Johann Georg tat, der aber für die Gymnasien zum grauen Kloster und im Joachimstal trotzdem noch Mittel übrig hatte.

Ganz von neuem mußte der Große Kurfürst beginnen, denn ihm überließ der 30jährige Krieg nur einen Trümmerhaufen. Er war ein gottbegnadeter Herrscher, wie selten einer. Das absolute Regiment, das er begründete, ist

selten in einer Hand berechtigter vereint gewesen, wie in der seinen. Er schafft ein neues Heer und sogar eine Flotte, er erweckt den Handel zu neuem Leben, baut Straßen und Kanäle von Ostpreußen bis an den Rhein, begründet das preußische Beamtentum, geht den Bauern durch die Musterwirtschaft seiner Domänen mit gutem Beispiel voran, holt mit den Hugenotten die fremde Industrie und zugleich den modernen Toleranzgedanken in sein Land, gründet die Staatspost, die jetzige königliche Bibliothek, den Tiergarten, die Straße Unter den Linden, vermehrt Berlins Einwohnerzahl von 6000 auf 20 000 und hat bei alledem noch Zeit und Geist übrig, auf fernem afrikanischen Boden die erste deutsche Kolonie zu gründen.

Es wäre unbillig, vom Schicksal zu verlangen, stets nur solche Genies auf die Throne zu berufen. Wunderbar genug, wie auch der große Kurfürst immer wieder seiner Größe würdige Nachfolger fand. So den Soldatenkönig, der bei aller Wunderlichkeit die Grundlage zu der Macht legte, die dann Friedrich der Große in jähem Kampf und mit genialem Geschick verteidigte und mehrte. Wir sehen das preußische Volksschulwesen, das preußische Rechtswesen entstehen, Glaubensfreiheit und Pflichtgefühl werden die preußischen Kardinaltugenden. Und damals richtet sich schon am Bilde dieses Philosophen auf dem Thron, der gleichzeitig ein Held war, das gesunkene deutsche Nationalgefühl wieder auf. Friedrich Wilhelm III. war freilich der Zeit der Befreiungskriege nicht ganz gewachsen, läßt aber die Offizierstugenden der Hohenzollern doch auch seinerseits nicht vermissen. Mit Friedrich Wilhelm IV. bestiegt die Romantik den Thron, das geistige Leben reich befruchtend, die Aufgabe der nationalen Neubildung aber stärkeren Händen überlassend. Wilhelm I. führt das Werk herrlich hinaus, auch er groß als Diszipliner, als Wächter und Mehrer der deutschen Waffenmacht. Noch größer vielleicht

neten sich gegen die Scheibe der untergehenden Sonne sichtbar ab und in der Stadt loderten die Flammen zahlreicher Brände mpor.

Kopenhagen, 30. April. (T. U.) Die „Politiken“ meldet aus Dänemark, die Verluste der Alliierten bei Ypern seien furchtbar. Die Verwundeten mühten größtenteils liegen bleiben, da die Lazarettzüge und das Personal nicht ausreichten. Allein im Walde von Dostletiere liegen 1500 französische und belgische Verwundete, die noch nicht abtransportiert werden konnten.

Die Höchstpreise für Reis.

Mannheim, 29. April. (W. T. B. Nichtamtlich.) Da der Bundesrat in seiner Verordnung über den Verkehr mit Reis die Höchstpreise unter dem Tagespreise festgesetzt hat, so hat wie die „N. B. L.-Ztg.“ mitteilt, der Vorstand der Mannheimer Börse eine Eingabe an den Bundesrat gerichtet. Darin wird darauf hingewiesen, daß die Preise in keinem Verhältnis zu den Tagespreisen stehen, und daß die Bekanntmachung auf den gesamten Handel von lähmendem Einfluß ist, weil man befürchtet müsse, daß Geheke, wie sie bereits herausgekommen sind, auch für andere Nahrungsmittel eintreten könnten. Es wurde deshalb an den Bundesrat die dringende Bitte gerichtet, die Höchstpreisfestsetzung der Bekanntmachung vom 22. April einer Nachprüfung zu unterziehen bei welcher den tatsächlichen Preisverhältnissen und dem Wert der Ware besser Rechnung getragen werde.

Fliegertätigkeiten.

Paris, 29. April. (W. T. B. Nichtamtlich.) Nach einer Meldung des „Temps“ aus Nancy überslog ein deutscher Flugzeug, das sehr hoch flog, das Zentrum von Nancy. Drei Bomben fielen in der Nähe des Justizpalastes herab, drei Personen wurden getötet und sechs schwer verletzt. Andere Personen, deren Zahl und Identität nicht feststeht, wurden leicht verletzt. Das deutsche Flugzeug wurde heftig beschossen, verschwand aber schnell. — Nach einer anderen Meldung des „Temps“ wurden am Dienstag Bomben auf Nancy geworfen, von denen fünf Personen getötet wurden.

Amerika liefert weiter.

Rotterdam, 29. April. (W. T. B. Nichtamtlich.) Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet: Die Canadian Car and Foundry Company hat von Rußland einen Auftrag auf Granaten und Explosivstoffe für 16 Millionen erhalten. Ein Viertel dieser Summe wurde bei einer Vorauszahlung deponiert. Dreißig bis vierzig amerikanische Gesellschaften arbeiten an der Bestellung. Die Lieferung beginnt vermutlich in ein bis vier Wochen mit 90 000 Granaten täglich und soll auf 500 000 täglich im Juli gesteigert werden. Die französische Regierung hat bei den Pulverfabriken von Dupont in Chicago für 20 Millionen Pulver bestellt.

Auslassungen eines englischen Bischofs.

Berlin, 30. April. Der von der Front zurückgekehrte Bischof von London hielt eine Rede, in der er sagte, daß in den Tagen, wo an der Front nichts besonderes vorgehe, immer noch 350 junge Engländer getötet und verwundet würden. Das sei größtenteils eine Folge des Munitionsmangels. Sämtliche Generale hätten ihm erklärt, daß, falls genügend Munition vorhanden sei, das Feuer des Gegners wirksam erwidert und die Verluste dadurch geringer werden könnten. In einer anderen Rede sagte der Bischof, er sei von der Front mit der Ueberzeugung zurückgekehrt, daß es Wahnsinn sei, zu denken, daß dieser Krieg beinahe vorbei wäre. Er könne nicht begreifen, warum man der englischen Nation die Wahrheit vorenthalte. Die Nation könne die Wahrheit sehr gut vertragen. England habe nicht gesiegt, auch nicht beinahe gesiegt.

Osterr.-ungarischer Tagesbericht.

Wien, 29. April. (W. T. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: Die allgemeine Lage ist unverändert. An der Front in Rußisch-Polen und in den Karpaten an mehreren Stellen heftige Geschüßkämpfe. Unsere Artillerie feuerte mit sehr guter Wirkung gegen russische Untertunfts- und Munitionsobjekte.

Im Dpor-Tale versuchte der Feind nach mehrstündigem erfolglosen Artilleriefeuer nachts einen Vorstoß gegen die

Höhenstellungen unserer Infanterie, wurde jedoch nach kurzem Kampfe an der ganzen Front abgewiesen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Oesterreichische Offensive in Bessarabien.

Bukarest, 30. April. (T. U.) Nach Meldungen aus Czernowitz hat die österreichische Offensive in Bessarabien in verstärktem Maße wieder eingekehrt. Die Kämpfe spielen sich unmittelbar an der rumänischen Grenze ab. Die Oesterreicher rücken langsam an der Eisenbahnlinie nach Mamatyga vor. Der Bruch führt Hochwasser und ist an verschiedenen Stellen über seine Ufer getreten. Das Sumpfgebiet erschwert die Operationen sehr stark. Nach russischen Meldungen scheint man sich russischerseits auf die Belagerung der Festung Chotin vorzubereiten. Große Mengen Artilleriemunition und Proviant werde in aller Eile von den Russen in die Festung gebracht. Die auf rumänisches Gebiet vorzudringen und hier entwaffneten russischen Truppen behaupten, daß die Oesterreicher sich in numerischer Ueberlegenheit befanden hätten. Die Russen leiden nach den Aussagen der Gefangenen enorm an Munitionsmangel und zwar sowohl Artillerie wie Infanterie. Die entwaffneten Russen befinden sich in wenigen Ausnahmen moralisch wie physisch in schlechtem Zustande.

Die Affäre Aussenberg.

Wien, 30. April. (W. T. B. Nichtamtlich.) Wie amtlich gemeldet wird, ist gegen den General der Infanterie Ritter von Aussenberg zur Klärung einer gegen ihn erstatteten in allerletzter Zeit hervor gekommenen Anschuldigung wegen pflichtwidriger Amtsführung eine Untersuchung eingeleitet worden. Der Gegenstand der Anschuldigung betrifft durchweg Vorgänge, aus dem Jahre 1912 und steht mit dem gegenwärtigen Kriege in keinem wie immer gearteten Zusammenhang.

Bei den Karpathentruppen.

Wien, 29. April. (W. T. B. Nichtamtlich.) Sven Hedin, der sich gegenwärtig bei den Karpathentruppen aufhält, erklärte dem Berichterstatter des „Neuen Wiener Journals“: Die Haltung Ihrer Truppen hatte für mich geradezu etwas Feierliches. Diese Männer haben im winterlichen Gebirgskrieg an Strapazen und Entbehrungen vielleicht mehr als irgendwelche Menschen früher erduldet. Sie können nicht genug bewundert werden. Daß die Soldaten diese zu vollbringen vermochten, ist nur so erklärlich, daß jeder Einzelne sich bewußt war, wieviel für das Vaterland von seiner Haltung abhing. Sven Hedin exponierte sich bei dem Besuche der österreichisch-ungarischen Stellungen so stark, daß eine russische Granate in seiner nächsten Nähe explodierte, so daß er und seine Begleiter mit Erbsäulen überschüttet wurden.

Die Vorgänge in den Dardanellen.

Athen, 29. April. (T. U.) Die der 1. und 5. türkischen Armee zugeteilten türkischen Flieger entfalteten nach Meldungen aus Antalya eine lebhafteste Tätigkeit. Sie unternahmen fast täglich Erkundungsflüge und Angriffe gegen die auf Tenedos stationierten Truppen der Alliierten. Vor einigen Tagen erschienen zwei deutsche Flugzeuge ganz unvermutet über dem Truppenlager und warfen mehrere Bomben ab, die erheblichen Schaden angerichtet haben. Trotz der sofort begonnenen heftigen Beschießung vom Lande und von den vor der Insel liegenden Kriegsschiffen her gelang es den beiden Fliegern, unbeschädigt zu entkommen.

Zürich, 29. April. (T. U.) Der Mailänder „Sera“ meldet aus Athen: Auf Tenedos sind am Dienstag ein französisches und zwei englische schwer beschädigte Panzerschiffe von den Dardanellen eingeschleppt worden.

Unsere tapferen Bundesgenossen.

Konstantinopel, 29. April. (W. T. B. Nichtamtlich.) In den ergänzenden Berichten über die Vorgänge an den Dardanellen treten die Tapferkeit und der Elan der rumänischen Offiziere und Soldaten immer deutlicher zu Tage. Während der Kämpfe auf der Halbinsel Gallipoli, insbesondere bei Kap Tepe, kämpften die türkischen Truppen zwei Tage und eine Nacht hindurch ununterbrochen und

ohne die geringste Erschöpfung zu zeigen, gegen stets neuem heranrückende feindliche Kräfte. Bei den ersten Kämpfen von Rum Kaleh gaben die türkischen Truppen keinen einzigen Gewehrschuß ab, sondern warfen den Feind bloß mit dem Bajonett zurück.

Während der Kämpfe beschossen vierzig feindliche Kriegsschiffe, darunter der russische Kreuzer „Aslow“, der zur Beobachtung aufgestellt war, zeitweise Sed ul Bahr und Rum Kaleh. Die türkischen Forts erwiderten das Feuer mit Erfolg und brachten zwei Torpedoboote und ein Transportschiff zum Sinken. Ein schwer beschädigter Kreuzer mußte, wie schon gemeldet, nach Tenedos geschleppt werden. Die von den Türken gewonnene Kriegsbeute umfaßt eine große Zahl von Gewehren und eine Menge Munition.

Lokale Nachrichten.

Bad Homburg v. d. Höhe, 30. April 1915.

* **Jahresermäßigungen für jugendliche Personen und Helferinnen zu Feldbestellungsarbeiten für die Dauer des Krieges.** Zur Förderung der Feldbestellungsarbeiten in der Nähe größerer Städte während des Krieges werden mit sofortiger Gültigkeit folgende Tarifbestimmungen über Gewährung von Jahresermäßigungen eingeführt:

A. 1. Jugendliche Personen, die sich unter Leitung von Jugendpflegervereinen (Jugenddeutschlandbund, Pfadfinder usw.) freiwillig während einzelner Tage der Woche mit Gemüsebau und Feldbestellung in der Nähe größerer Städte beschäftigen, sowie ihre Leiter werden für die Dauer des Krieges für Fahrten vom Wohnort nach der Arbeitsstelle und zurück auf den preisgünstigsten sowie auf den übrigen deutschen Staats- und Reichs- und verschiedenen Privatbahnen, die diesen Bestimmungen voll oder beschränkt beitreten, in der 4. und auf Straßen, wo diese nicht geführt werden, in der nächsthöheren Klasse der Eil- oder Personenzüge auf Arbeiterrückfahrkarten befördert.

2. Die jugendlichen Personen müssen das 20. Lebensjahr nicht überschritten haben. Kinder unter 10 Jahren genießen keine besondere Vergünstigung.

3. Die Arbeiterrückfahrkarten werden von den Bahntarntausgaben nur gegen Vorlegung eines Besonderen von den Jugendpflegervereinen unterschriebenen und abgestempelten Ausweises abgegeben, der den namentlich zu bezeichnenden Inhaber zur Lösung der Arbeiterrückfahrkarten berechtigt.

4. Zur Ausstellung der Ausweise sind nur die Jugendpflegervereine wie zu 1 genannt berechtigt, die auf Antrag von der Eisenbahnverwaltung besonders anerkannt sind. Nur an diese werden die Ausweisordrücke von der Eisenbahnverwaltung abgegeben.

5. Die Vergünstigung wird ohne Rücksicht darauf gewährt, ob das zu bewirtschaftende Gelände eigener Besitz des Vereins ist oder für Rechnung anderer Besitzer bewirtschaftet wird.

6. Die Arbeiterrückfahrkarten können an jedem beliebigen Tage gelöst werden mit der Berechtigung zur Rückfahrt innerhalb 7 Tagen.

7. Die Benutzung der Arbeiterkarten kann für bestimmte Tage, Tageszeiten und Züge durch Schalterausgang ausgeschlossen werden. Ebenso ist die Eisenbahnverwaltung berechtigt, die Fahrteilnehmer in der Zahl zu beschränken oder auf bestimmte Züge zu verweisen.

Die Ausweisordrücke werden durch Vermittelung der zuständigen königlichen Eisenbahndirektion an die Jugendpflegervereine kostenlos abgegeben.

B. 1. Die von der „Gemeinnützigen Genossenschaft für landwirtschaftliche Bewertung von Baugebieten“ in Berlin oder von anderwärts etwa sich bildenden ähnlichen Genossenschaften herangezogenen freiwilligen und unbefoldeten weiblichen Hilfskräfte, Hülferinnen, die nicht nur den Ansehnern und Gemüselandwägern mit Rat und praktischer Arbeit zur Hand gehen, sondern auch das von der Genossenschaft in eigene Bearbeitung genommene Gelände bewirtschaften, erhalten für die Fahrten zwischen Wohn- und Arbeitsort Arbeiterwochenkarten gegen eine Bescheinigung, welche die ebenfalls namentlich zu bezeichnende Inhaberin berechtigt, Arbeiterwochenkarten zu lösen.

2. Die Arbeiterwochenkarten gelten 14 Tage in der Weise, daß die Karten innerhalb dieser Zeit an 6 beliebigen Tagen, die nicht unmittelbar aufeinander zu folgen

in der Selbstverleugnung, mit der er den eisernen Kanzler, oft trotz der heftigsten Zusammenstöße, neben sich wirken läßt. Das deutsche Volk darf voll berechtigten Stolzes die Reihe dieser Fürsten überschauen. Es steht bewußt auch zu der Ritterlichkeit seines jetzigen Kaisers, der das mühevollste Werk einer so langen Bergangenheit gegen eine ganze Welt von Feinden zu verteidigen hat. Und gerade dieser beharrliche Aufstieg eines halben Jahrtausends gibt wohl der festen Hoffnung Grund, daß er sein letztes Ziel noch nicht erreicht habe, daß er das Gegenstück von dem erreichen werde, was unsere häßlichen Feinde uns zu bereiten gedachten.

Mit Schippe und Hacke fürs Vaterland.

Von Fr. Willy Fretz jun.

osen. Nach 2½ tägiger, nicht ungemütlicher Eisenbahnfahrt, dampfte der lange Zug in die provisorische Halle des zerstörten Bahnhofes von R. . . . ein.

Annähernd 500 Mann waren es, die da urplötzlich aus dem behaglichen Leben der Großstadt herausgerissen worden waren, um dem Vaterlande zu dienen: nicht in der Front, im männermordenden Kampfe, sondern weit hinten mit Art und Spaten zum Schutze der Grenzen unserer Heimat. Und der ominöse Zettel mit der lakonischen Aufforderung „Sie haben sich dort und dort zu stellen“ hatte vor keinem Halt gemacht. Alle, alle Berufe waren da vertreten in der buntschimmernden Schar, die nun zusammengeschweift war und treue Kameradschaft halten sollte. In Reih' und Glied — den Kriegs-Papplacton in der Rechten — so standen sie auf dem Bahnhofspalye der russischen Provinzstadt der Gelehrte neben dem Hand-

werksburken von der Landstraße, der Architekt neben seinem Maurer, der Student neben dem ehemals so pompbereiten Schneider, der Redakteur neben dem Seher: nun sind sie alle Kameraden. Da gibts keinen Titel und keine Würden, da heißt's: „Du, Kamerad“ und weiter nichts. Das kommt manchem wohl schwer an, manchem Alten, der zu befehlen gewöhnt ist und manchem verwöhnten Mutterjüngchen, dem es sonst an nichts fehlte. Aber der Krieg ist demokratisch durch und durch und schneidet sie alle zu einer homogenen Masse zusammen. Die eisernen deutsche Disziplin kennt nur Vorgesetzte und Soldaten, und so beschwerlich es anfangs auch sein mag, sie gewöhnen sich doch alle daran.

In langer Zugkolonne geht der Marsch durch die Straßen der russischen Stadt. Da ist manch einer, der zum ersten Male in seinem Leben ins Ausland kommt; da werden die Augen aufgerissen und der Mund steht nicht still, ob der seltsamen Eindrücke. Zuerst sind es die Juden in ihrem langen, schwarzen Kaftan und dem schwarzen Käpp, die das Interesse erregen, dann ist's die Bauart der Häuser: nicht zuletzt sind's die blonden und braunen und schwarzen Mädchen von R., denen der Ruf, allzu hübsch zu sein, schon vorausgeeilt war.

„Mädchen sind wie die Engelchen“, so singen die Weiber auf der Wanderung durch die Straßen mit ihrem schrecklichen holprigen Kopfstück. Aber allmählich verstimmt der Sang, neue Eindrücke drängen den Gedanken an die Mädchen, die Augen weiten sich und ehrliche Staunen malt sich auf den Gesichtern. Wer den Krieg nie in seiner ganzen furchtbaren Schrecklichkeit kennen lernte, gewinnt hier doch immer einen ungefähren Eindruck von dem, was das moderne Artilleriefeuer anrichten vermag.

Wir nähern uns der Hauptstraße von R., dem Ring; es ist ein einiger, gewaltiger Lämmerhaufen. Kein Stein steht mehr auf dem anderen. Haus bei Haus eine

Schuttrinne, hier und da wohl noch eine überhängende Wand, an der noch der von Kugeln durchlöcherter Kachelstein in der Luft hängt, sonst nichts als Steine, Schutt, verbogene Eisenträger und verlorene Balken. Pioniere und Arbeiter sind bei den Aufräumarbeiten, hin und wieder erschüttert ein Sprengschuß die wartenden Mauer, aber ehe hier Ordnung geschaffen ist, können noch Tage vergehen. Aus all der Verwüstung aber ragen stolz die blauen Kuppeln der weißen orthodoxen Kirche mit dem goldenen Doppelkreuz in die Luft, als bester Beweis für die infame Lüge unserer Feinde, daß die Deutschen besonders die Kirchen zerstörten.

Und der Marsch geht weiter durch die Stadt. Ueberall flattert die schwarz-weiß-rote Fahne, überall sind statt der Firmen Schilder mit den kyrillischen Schriftzeichen deutsche Schilder mit oft überraschender Orthographie angebracht, und jüdische Knaben in schwarzem Kaftan machen an uns mit Ansichtsarten von dem zerstörten R. gute Gesichter. Unser lieber Budnik von der Zentral-Markthallenstraße in Berlin, beliebt und wohlgeleitet bei allen Kameraden und Vorgesetzten, kauft eine ganze Wagenladung von Karten, während der „dide Willy“, unser 2½ Zentnermann Lebedew, gewicht, sich mehr an die polnische Knoblauchwurzel hält, die blaue Augen der Polenmädchen in der Straße feilhalten. Der Friseur mit dem Bart à la Habo, ärgert sich, daß die Soldaten alle unterkriert in R. herumlaufen und macht bereits einen Ueberfall, was hier zu verdienen ist. Aber der Soldat denkt — obgleich er das eigentlich nicht darf — und der Kompagnieführer lenkt, und zwar lenkt er uns weit über R. hinaus in ein weltverlassenes russisches Dorf mit schier unaussprechlichem Namen und durchdringlichem Schmutz, von dessen Schatten- und Lichtseiten — es gibt auch solche — ich ein ander Mal berichten will.

tiens mit Spiritus brach in dem Gemeindegelände
Böls am Schlern Feuer aus. Das Gebäude wurde ein-
äschert. Drei Personen sind verbrannt.

war, wurde trotz der Bemühungen sich unter dem Schutze des Feuers seiner Schiffe am Lande zu behaupten, vollständig verzagt. Kein Feind steht mehr auf dem adriatischen Dardanellen-Ufer. Die feindlichen Streitkräfte auf Spitze von Tepe behaupten sich hartnäckig unter dem Schutze

tendes vorgefallen.

Groes Hauptquartier, 30. April. (Borm.)

Die Küstendefestigung Harwich an der engl. Küste wurde heute Nacht mit Bomben belegt.

Oberste Seeresleitung.

London, 30. April. W. T. B. Nichtamtlich. (Neu-
meldung.) Ein deutsches Luftschiff überflog Burg-St. E-
munds und warf Bomben ab. Zwei Häuser gerieten
Brand.

der städtischen Theater- und Kurkapelle

Samstag, den 1. Mai.
Nachmittags 4 Uhr.

Nachmittags 4 Uhr.
unter mein Gemüthe.

- | | |
|--------------------------------|----------|
| 2. Ouverture z. Oper Idomeneo | Mozart. |
| 3. Waldesflüstern | Gaibulka |
| 4. Aschenbrödel. Märchenbild | Bendel. |
| 5. Puppenmädcl. Walzer | Fall. |
| 6. Ave Maria | Schubert |
| 7. Der Hohenfriedberger Marsch | |

Vormittags 11 Uhr in den Sälen: Christus
lehre für die Konfirmanden des Herrn
Pfarrer Wenzel.

Nachmittags 1 Uhr: Bei gutem Wetter Aus-
flug für die Konfirmanden des Herrn Dela-
holzhausen. Treffpunkt Anfang der Grobe-

Nachmittags 2 Uhr 10 Min.:
Herr Pfarrer Wenzel.
(Kol. 3. 16.)

Abends 8 Uhr 30 Minuten in den Sälen
Vortrag des Herrn Direktor Eduard-Fran-
furt a. M. „Das Verhältniß Deutschland

Mittwoch, den 5. Mai, abends 8 Uhr 30

Min. Gemeinschaftsstunde. Kirchensaal 3.
Donnerstag, den 6. April abends 8 u
10 Min.

Kriegsgebet mit anschließender Abendmahlsfeier.

Gottesdienst in der ev. Gedächtniskirche
Am Sonntag Cantate, den 2. Mai 1915
Vormittags 9 Uhr 40 Min.:

Herr Pfarrer Wenzel.
Mittwoch, den 5. Mai, abends 8 Uhr
30 Minuten: Freisagbet.

werden nur verkauft unter **Gewähr der Haltbarkeit.**

Allein-Verkauf: Luisenstrasse 87.

3-Zimmerwohnung.

mit allen Zubehör nebst Gartenanteil in
Parterre meines Doppelhauses in der
Seifgrundstraße Nr. 9 ist vom 15. d.
Mts. ab zu vermieten.

Christian Lanz,
Maurermeister und Bauunternehmer.

Kirchliche Anzeigen.
Gottesdienst in der Erlöser-Kirche

Bad Homburg,

Louisenstraße 46.

Telephone 290.

Am Sonntag Cantate, den 2. Mai 1910
Vormittags 9 Uhr 40 Min.:

Herr Dekan Holzhausen.
(Ev. Math. 10, 32 und 33.)

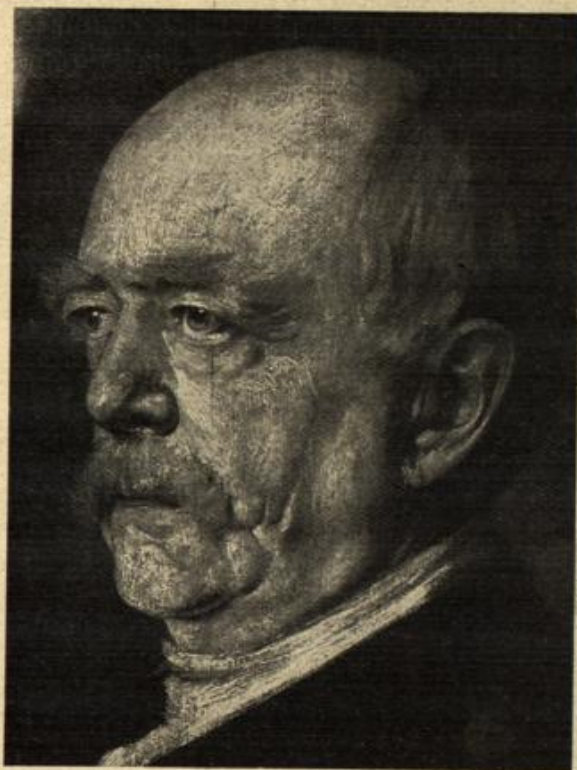
Vormittags 11 Uhr: Kindergottesdien
Herr Dekan Holzhausen.

Eine Zierde jedes deutschen Hauses bieten wir unseren Lesern in nebenstehendem Bilde, welches eines der letzten und zweifellos schönsten Aufnahmen Seiner Majestät

Kaiser Wilhelm II.

wiedergibt, eine wohl jedem einzelnen erwünschte Gelegenheit, zu billigem Preise einen wahrhaft schönen Wandschmuck zu erwerben. Ausführung und Größe genau wie beim Hindenburg-Bild.

===== Preis nur Mark 1.50 =====



Gelegentlich der 100 jährigen Wiederkehr des Geburtstages des Deutschen Reiches ersten Kanzlers,

Otto von Bismarck

dürfte auch ein wirklich gutes Bild dieses Heros der Deutschen sehr willkommen sein. — Das nebenstehend abgebildete Kunstblatt nach dem bekannten Bilde Franz von Lenbach's im wunder-vollen Künstler-Vielfarbendruck ist eines der schönsten aller existierenden Bismarck-Bilder.

===== Preis nur Mark 1.50 =====

Ein herrliches Andenken an unsere schwere Zeit

eine wirklich wertvolle Erinnerung an Deutschlands ruhmreichste Tage ist das Prachtwerk „Führer und Schlachten“, eine hochelegant ausgestattete Mappe, enthaltend: **Zwölf Porträts unserer Heerführer und Schlachtenbilder** aus Künstlerhand, in sorgfältig ausgeführtem Kupfer-Tiefdruck, auf vornehmen Karton montiert, jedes Blatt ein schöner Zimmerschmuck. Preis der Mappe nur **Mark 3.00.**

..... Bestellungen sind an den Verlag dieser Zeitung zu richten

Unsere herrlichen Siege in Ostpreussen und Polen

haben wohl in jedem Deutschen den Wunsch erweckt, auch in seiner Wohnung das Bildnis unseres größten Heerführers ständig vor Augen zu haben. Wir haben uns aus diesem Grunde entschlossen, den Vertrieb des nachstehend abgebildeten Porträts des

Generalfeldmarschall v. Hindenburg

zu übernehmen und hoffen, hiermit den bereits vielfach geäußerten Wünschen unserer geschätzten Leser zu entsprechen.



Dieses Kunstblatt, Bildformat 24:29 cm, montiert auf echten deutschen Blütenkarton im Format von $39\frac{1}{2} \times 52\frac{1}{2}$ cm, vereint alle Vorzüge, die man von einem derartigen, für die weitesten Kreise bestimmten Bilde verlangen kann. Packende Ähnlichkeit, technisch einwandfreie Ausführung in prächtigem Künstler-Vielfarbandruck und ein Preis, der jedem die Anschaffung erlaubt.

Wir liefern das schöne Bild für nur **Mark 1.50** und hoffen, daß recht viele Leser von diesem Angebot Gebrauch machen werden.

Bestellungen werden von unseren Austrägern, sowie von der Expedition entgegengenommen.

Homburger Gewerbe-Verein.

Wir beabsichtigen, einen

Servir-Kursus

für junge Mädchen einzurichten.

Den Teilnehmerinnen soll Gelegenheit geboten werden, sich für den in Süddeutschland und der Schweiz bereits bekannten Beruf als

Saaltöchter

vorzubereiten und den Hotel- und Kurvillenbesitzern die mangelnden männlichen Arbeitskräfte zu ersetzen.

Wir bitten hiervon weitgehendsten Gebrauch zu machen und Anmeldungen so bald wie möglich an Herrn **H. Kahle**, Höfstraße 18 zu richten.

Der Vorstand.

Milchuntersuchung

Von 12 Proben hat am 29. April cr., stattgefunden und folgendes Ergebnis gezeigt

a) Vollmilch, runde Kannen.

1. Schmidt, Wilhelm, Hier,	3,5%
2. Frigel, Karl, Ier., Ober-Giesbach,	3,7%
3. Frigel, Wilh., Ferdinand, Ober-Giesbach,	3,1%
4. Schierbrandt, Christian, Hier,	3,5%
5. Himmelreich, Robert, Ober-Giesbach,	4,6%
6. Milse, Alexander, Hier,	3,0%
7. Klein, Wilhelm, Gonsenheim,	4,0%
8. Ritz, Aureus, Gonsenheim,	3,2%
9. Wächtershäuser, J., R., Wilhelm, Ober-Giesbach,	3,5%
10. Kling, Heinrich, Gonsenheim,	4,0%

b) Magermilch, viereckige Kannen.

5. Braun, Phil., Wilhelm, Ober-Giesbach,	2,5%
12. Dehler, Jakob, Ober-Giesbach,	1,9%

Nach der Homburger Milchverkehrsordnung muß der Fettgehalt einer Vollmilch mindestens 3% betragen, andernfalls die Milch als Magermilch angesehen wird. Daß der Fettgehalt von 3% erreicht werden kann, zeigen die oben mit einem Sternchen versehenen Ziffern.

Bad Homburg v. d. H., den 30. April 1915.

Polizeiverwaltung.

Spar- und Vorschaukasse zu Homburg v. d. Höhe.

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Audenstraße No. 8

Giro-Konto Dresdner Bank.

Postsparkonto No. 588 Frankfurt a. M.

Geschäftskreis

nach den Bestimmungen unserer Vereinsstatuten geordnet für die einzelnen Geschäftszweige.

Sparfassen-Verkehr

mit 3 1/2% und 4%iger Verzinsung beginnend mit dem 1. und 15. des Monats

Scheck- und Ueberweisungs-Verkehr.

Versicherung von Wertpapieren gegen Kursverlust im Falle der Auslosung.

Wechsel-, Conto-Corrent- und Darlehens-Verkehr gegen Bürgschaft, Hinterlegung von Wertpapieren und sonstige Sicherstellung.

Postsparkonto-Verkehr

unter No. 588 Postsparkonto Frankfurt am Main.

An- und Verkauf von Wertpapieren, Wechseln in fremder Währung, Coupons und Sorten.

Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren

gegen mäßige Vergütung.

Die Aufbewahrung der Depots geschieht in unserem feuer- und einbruchsfähigen Stahlpanzer-Gewölbe.

Erledigung aller sonstigen in das Bankfach einschlagenden Geschäfte unter den günstigsten Bedingungen.

Statuten und Geschäftsbestimmungen sind kostenfrei bei uns erhältlich.

Versteigerungen

und Abschätzungen von Mobilien, Schäden aller Art, sowie sachgemäße Erledigungen von Pfandverkäufen, Nachlass, Konkursen.

Ferner Uebernahme ganzer Haushaltungen, Einzeilmöbel gegen sofortige Abrechnung.

Lagerung und Aufbewahrung von Mobilien, Wertgegenstände etc. unter günstigen Bedingungen übernimmt

August Herget,

Taxator und beeidigter Auktionator.

Bad Homburg v. d. Höhe.

Elisabethenstrasse Nr. 43.

Telefon 772.

Ausgabe der Brotkarten.

Die nächste Ausgabe der Brotkarten findet am

Sonntag, den 2. Mai 1915

vormittags von 9—12 Uhr

in den früher bekannt gegebenen Lokalen statt.

Die Brotkarten werden diesmal nur für eine Woche und zwar für die Zeit vom 2. bis 9. Mai cr. ausgegeben, um die Ausgabezeit in Uebereinstimmung mit derjenigen des Kreises zu bringen. Nach Ablauf dieses Zeitraums erfolgt die Ausgabe für 4 Wochen Pfingstfestes wegen.

Jeder Haushaltungsvorstand wird aufgefordert, während der oben angegebenen Stunden Brotkarten für sich und die Angehörigen seines Haushalts abzuholen oder holen zu lassen. Die Aushändigung derselben erfolgt nur gegen Rückgabe der alten Brotkarte, die für die Zeit vom 19. April bis 2. Mai Gültigkeit hatte.

Etwas unverbrauchte Brotscheine sind ebenfalls mit der Brotkarte zurückzugeben.

Alle diejenigen, welche an der Abholung der Brotkarten in obigem Termin verhindert sind, können diese am Montag, den 3. Mai oder am Dienstag, den 4. Mai cr. vormittags 9 bis 11 Uhr im Stadtverordnetenversammlungssaal im Rathaus oder auf dem Bezirksvorsteherbüro abholen. Es liegt indes im Interesse eines Jeden sich seine Brotkarte bereits am Sonntag zu verschaffen, damit einmal ein Andrang am 3. und 4. Mai mieden wird und andererseits der Brot- und Mehlbezug mit Beginn der nächsten keine Verzögerung erleidet.

Inhaber von Sanatorien, Hotels, Anröhlen, Schank- und Speisewirtschaften erhalten Brotkarten für ihre Gäste nur während der Ausgabe im Stadtverordneten-Versammlungssaal.

Bad Homburg v. d. H., den 30. April 1915.

Der Magistrat.

Einladung

zum

Frühlings- und Eröffnungs-Essen

im Weinhaus „Strassburger Hof“

am Samstag, den 1. Mai 1915.

Gestatte mir zu dem, anlässlich der kürzlichen Eröffnung des altbekannten „Strassburger Hofes“ Chomaststraße 9

vorm. Karl Schmidt,

um 8 Uhr stattfindenden Abendessen (bedeckt zu Mark 2.—) höflichst einzuladen.

Spezialität: Rhein- und Moselweine erster Firmen. — Ausgeluchte Original-Gemächse. — Offene Weine.

Vorherige Anmeldung und gütige Bestellung für referierte Gäste gern erbeten.

Es empfiehlt sich

Mit Hochachtung

Theo Rummelmann,

Neuer Inhaber.

Tel. 266.

Schneider

dauernd auf Civil- und Militärarbeit

gesucht

Carlebachs Nachfolger,

Herrenkleiderfabrik.

Frankfurt a. M., Bahnhofsstraße 12.

la.

Industrie-Saat-Kartoffeln.

Paulsens Juli

und andere Sorten eingetroffen.

Jean Kofler.

Telefon 333.

EHE

Sie Ihre Druck-Aufträge vergeben, verlangen Sie Muster und Preise von der für alle vorkommenden Druckarten auf das beste eingerichteten Buchdruckerei **G. J. Schick Sohn, G. Freudenmann** Homburg vor der Höhe, Louisenstraße 78.

Speziell Massen-Aufträge für Reklamazwecke werden schnell und billig hergestellt. Zirkulare, Preis-Listen, Rechnungen, Briefbogen, Briefumschläge, Geschäfts-Visiten- u. Verlobungskarten, Hochzeitszeitungen, Festlieder, Programme, Einladungen, Statuten usw. Geschmackvolle u. moderne Ausstattung in Schwarz- und mehrfarbigem Druck.



Anzüge nach Maß

Lager in deutschen Neuheiten

Solide Preise.

Reparaturen werden schnell und gut ausgeführt.

G. R. Wierfel

41 Kaiser Friedr. Promenade

Schöne 3-Zimmer-Wohnung

mit sämtlichem Zubehör, elektr. Licht, Bad im Haus per 1. Juli für 400 Mk. im Jahr an ruhige Leute zu vermieten. Ganz dabei möblierte Zimmer mit und ohne Küche sehr billig zu vermieten, **Dorotheenstraße 7.**

Schöne

3-Zimmerwohnung

abgeschl. Vorplatz, Manfarde evtl. auch 2 Manfarden und allem Zubehör sofort zu vermieten. **Elisabethenstraße 38.**

4-Zimmerwohnung

1. Stock, Bad, Gas u. allem Zubehör ab 1. April oder später, sowie eine 3-Zimmer Wohnung im Seitenbau an ruhige Leute sofort zu vermieten. Näheres Louisenstraße 127/III. St.

Gottesdienst der israelitischen Gemeinde

Samstag den 1. Mai.

Vorabend 7 1/2 Uhr.

Morgens 1. Gottesdienst 7 1/2 Uhr.

" 2. " 10 Uhr.

Nachmittags 4 Uhr.

Sabbatende 8 3/4 Uhr

An den Werktagen.

Morgens 6 1/2 Uhr.

Abends 7 Uhr.